

wandelte. Und nun, mein himmlischer Vater, kann ich aus der Tiefe meines Herzens sagen: Herr, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!“

Von dieser Zeit an bis zu ihrem Tode, welcher ungefähr einen Monat später erfolgte, blieb Mrs. Sullivan's Gemüth im Zustande vollkommener Ergebung und Ruhe. Der letzte Schmerz hatte, wie sie sagte, seine Bitterkeit verloren. In dem Briefe, welchen sie an Willie dictirte, sprach sie ihr vollkommenes Vertrauen auf die Güte und Weisheit der Vorsehung aus und ermahnte ihn, dieselbe unterwürfige Liebe zu dem Allweisen zu hegen. Sie erinnerte ihn an die Lehren, die sie ihm in seiner Kindheit eingepflanzt, an die Frömmigkeit und Selbstbeherrschung, zu der sie ihn erzogen, und betete mit ihrem letzten Athemzuge, daß ihr Einfluß eher wachsen als sich vermindern, und ihre Nähe sich unausgesetzt fühlbar machen möge. Sie ermahnte ihn, der so siegreich gegen das Unglück gekämpft, sich vor den Gefahren und Fallstricken zu hüten, welche das Glück zu begleiten pflegen, und ermahnte ihn dringend, der Erziehung seiner Kindheit keine Hände zu machen. — Nachdem Gertrud den Brief, den sie fertig glaubte, zusammengefaltet und das Haus verlassen hatte, um ihren Dienst in der Schule zu versehen, öffnete Mrs. Sullivan denselben noch einmal und erzählte mit ihrer eignen schwachen, zitternden Hand die uneigennütige, geduldige, liebende Hingebung Gertrud's. „So lange,“ sagte sie, „als Du in Deinem Herzen die Erinnerung an Deinen Großvater und Deine Mutter bewahrst, mein Sohn, vergiß auch nicht, alle Dankbarkeit, deren dieses Herz fähig ist, einer Person zu widmen, deren Lob meine schwache Hand nicht zu preisen vermag.“

Mrs. Sullivan's Kräfte nahmen so langsam und allmählig ab, daß ihr Tod endlich Gertrud dennoch fast unerwartet kam, denn obgleich sie die Fortschritte der Krankheit sah, konnte sie sich doch nicht an den Gedanken gewöhnen, daß der Tod die notwendige Folge davon sein müsse. — In den stillen Stunden der Nacht, während Niemand ihr ermunternd zur Seite stand, als die zitternde Jane, sah sie das Hinscheiden ihrer vielgeliebten Freundin. „Fürchtest Du, mich sterben zu sehen, Gertrud?“ fragte Mrs. Sullivan ungefähr eine Stunde vor ihrem Tode. Als Gertrud es verneinte, fuhr sie fort: „Dann wende mich ein wenig nach Dir herum, damit Dein Antlitz, mein liebes Kind, das Letzte ist, was ich auf Erden sehe.“ — Es geschah, und mit ihrer Hand in der Gertrud's und mit einem Blick, der bis zu seinem Erlöschen die innigste Liebe verkündete, hauchte sie ihren Geist aus.

26. Noch mehr Veränderung.

Doch was der Himmel ihr auch schick,
Sels Glück und sel es Weh,
So wandelt sie doch unerrückt
Den Weg zur Tugendhöhn.

Johanna Bailli.

Erst als ihr Liebeswerk auf diese Weise beendet war, bemerkte Gertrud, daß die so lange fortgesetzte Anstrengung bei Tag und bei Nacht auch auf ihren Körper nachtheilig eingewirkt und ihre Kräfte fast erschöpft hatte. Eine Woche lang fürchtete Dr. Jeremy, daß Gertrud von einer schweren Krankheit heimgeführt werde. Indessen raffte sie sich wieder auf und war, obgleich noch bleich und matt von Kummer und Anstrengung, doch im Stande, ihre Lehrstunden wieder aufzunehmen und die nöthigen Schritte zur Aufführung einer andern